

Ungläubigen gross (S. 719). Nachdem Johannes die Bestrafung des Satan's, die Erneuerung der Natur und die Verstossung der Bösen in die Hölle in Kürze berührt hatte 20, 9—15, schildert er im letzten Gesichte 7. Das neue himmlische Jerusalem und die Seligkeit seiner Bewohner 21—22, 5. Der Schluss 22, 6—21 gibt die Bestätigung des in der Apocalypse Gesagten.

Die Einleitung zur Apocalypse behandelt der Verfasser in ausführlicher Weise (S. 3—93). Die Leser werden ihm für die Skizze einer Geschichte der Auslegung der Apocalypse gewiss dankbar sein. Zu wünschen war, dass der Verfasser die luftigen Hypothesen eines Voeter, Vischer, Spitta und Erbes über die Entstehung und Composition der Apocalypse in Kürze besprochen hätte.

Brünn.

Prof. Ernest Grünacký.

Lehrbuch der theoretischen Philosophie.

Auf thomistischer Grundlage. Von Dr. Virgil Grimmich, O. S. B. Freiburg im Br. Herder. 1893. S. 565. Preis 7 Mark.

Ontologia sive Metaphysica generalis.

In usum scholarum. Auctore Carolo Frick, S. J. Friburgi Br. Herder 1894. S. 204. Pr. 2 Mk.

Philosophia naturalis.

In usum scholarum. Auctore Henr. Haan, S. J., Friburgi Br. Herder 1894. S. 219. Preis 2 Mark.

Alle drei Werke sind wohl aus dem Schulunterricht entstanden und für denselben auch bestimmt. Es sind Schulbücher im besten Sinne des Wortes, jedes in seiner Art trefflich, obwohl die zwei letzteren ihrer Anlage und Form nach von dem ersten nicht wenig abweichen. Alle drei seien aufs wärmste empfohlen.

I. Dr. Grimmich, Professor an der theologischen Hauslehranstalt in St. Florian, hat vor allem österreichische Verhältnisse im Auge, welche dem Studium der Philosophie nicht sehr günstig sind. Der Zeitraum für dasselbe ist zu kurz, die Vorbildung sehr mangelhaft und ausserdem für die christliche Philosophie nicht besonders günstig, die Eintheilung der theologischen Lehrfächer in manchen Punkten unpraktisch. Daher begnügt sich der Herr Verfasser mit der theoretischen Philosophie, bezüglich der praktischen auf die Moraltheologie und das Kirchenrecht verweisend, und sucht mit seinem Werke so schnell und gründlich als es nur möglich ist, in das Studium der Scholastik einzuführen. Obwohl in den österreichischen Anstalten die lateinische Sprache ziemlich viel gepflegt wird, hat der Verfasser das Buch doch deutsch geschrieben um den Stoff verständlicher zu machen; dabei hat er aber nicht nur die lateinische Terminologie überall beigegeben, sondern auch ganze Absätze in lateinischer Sprache als Citate in die Anmerkungen, ja sogar in den Text aufgenommen.

Als Vorbereitung auf die Lectüre der Scholastiker ist diese letztere Massregel nur zu billigen, in methodischer und praktischer Hinsicht weniger.

Das Werk bietet die formelle und materielle Logik, die Noetik und die Metaphysik (Ontologie, Kosmologie, Anthropologie, dabei die Psychologie, Theodicee). Ueber die Stellung der Psychologie liesse sich vom methodischen Standpunkte aus streiten: psychologische Kenntnisse sind und bleiben bei jedem philosophischen Studium immer propädeutisch. Ebenso leuchtet nicht jedermann die Nützlichkeit der zahllosen Formeln und Regeln in der formellen Logik (beim Urtheil und Schluss) ein; sie werden zwar überall geboten, aber die Wichtigkeit ist meistentheils zweifelhaft. Neu und, soweit ich nachgeschlagen habe, sehr gelungen, ist das beigegebene Glossar zu den im Lehrbuche aus Thomas Aqu. und Cosmus Alamannus beigebrachten Beweisstellen.

Zu einzelnen Auseinandersetzungen gibt das Lehrbuch begrifflicherweise keinen Anlass. Jeder Satz sozusagen verräth einen tüchtigen Lehrer, der seinen Stoff vollkommen beherrscht. Seine Richtung ist die der *doctrina communis*, Streitfragen behandelt er im Sinne derselben. Für die Aufgabe der Hochschule erscheinen mir besonders die reichlichen Literaturangaben wertvoll, durch welche der Hörer zur selbständigen Arbeit angeregt wird; für unsere katholischen Bestrebungen ist es von grosser Wichtigkeit, den berechtigten Ansprüchen der neueren Wissenschaft sich nicht schroff entgegenzustellen, sondern Anknüpfungspunkte und Verständigung zu suchen und daher auch die annehmbaren Erfolge der neueren Wissenschaft fleissig zu verwerten. Der Herr Verfasser hat es mit ebensoviel Sachkenntnis als Geschick gethan.

In den letzten Theilen werden die einzelnen Fragen öfter durch Hinweisungen auf das Frühere erledigt. Bei einem Schulbuche geht das an, sonst wären solche Beweise (vgl. z. B. die Unsterblichkeitsfrage) doch nicht ganz befriedigend.

II. Die beiden lateinischen Compendien bilden Theile des sechstheiligen philosophischen Curses, welchen die Philosophie-Professoren in Exaeten herausgeben. Beide Schriften sind sehr reichhaltig und dabei doch kurz und präcis, setzen aber eine gewisse Schulung in der scholastischen Redeweise voraus.

Bei der Ontologie Frick's ist besonders hervorzuheben, wie dieselbe bei dem geringen Umfang auch die weniger wichtigen Nebenfragen berücksichtigt. Die Literaturangaben sind ebenfalls fleissig zusammengestellt, aber doch etwas zu einseitig. In den bekannten Streitfragen (z. B. Individuationsprincip, Verhältnis von Essenz und Existenz, Substanz und Accidens u. s. w.) folgt der Herr Verfasser den Ansichten seiner Schule; bezüglich des heil. Thomas wird er sich allerdings auf Entgegnungen gefasst

machen müssen, schon deshalb, weil über den Doctor Angelicus nun einmal schon mit Heftigkeit gestritten werden muss. Bei der Frage über Substanz und Accidens vermisst man hie und da die sonstige Bestimmtheit. Das Lateinische scheint mir stellenweise doch etwas zu hart hergenommen. Das Beispiel der Aequivocation (§ 27), malum als Apfel und Uebel, ist nicht richtig, denn malum und mälum sind nicht dieselben Namen.

III. Der Herr Verfasser der „Philosophia naturalis“ hatte eine viel schwierigere Aufgabe zu lösen, entledigte sich derselben aber im ganzen aufs ehrenvollste. In sechs Abschnitten handelt er von den Eigenschaften der Körper (inactive und active), vom Leben, von der Vegetation und Sensation und schliesslich von der Natur der Körper. Die subtilen Fragen über die Lage der Körper sind alleseitig behandelt; die Lösung befriedigt allerdings nur soweit, wieweit sie überhaupt befriedigend gegeben werden kann.

Urgiert man den Namen „Naturphilosophie,“ so entfallen auch Ausstellungen, die man betreffs des empirischen Theiles der Schrift machen könnte. Nützlicher wäre es jedenfalls, etwas von der strengen systematischen Abgrenzung aufzugeben und mehr empirische Daten zum Worte kommen zu lassen; so befriedigt z. B. die Abhandlung über den Darwinismus wenig.

Die Refutationsmethode ist hier, wie in der vorhergenannten Schrift, überall in forma durchgeführt. Diese Methode erfordert bekanntlich eine gespannte Aufmerksamkeit; indem sie aber mehr eine Begriffsoperation ist, lenkt sie die Aufmerksamkeit leicht von der Sache ab; mir wenigstens kommt es vor, dass sie sich bei naturphilosophischen Erörterungen etwas zu künstlich ausnimmt und zum Gegenstande nicht ganz passt.

Raigern.

Dr. P. Vychodil.

Animae humanae infundendo creantur et creando infunduntur.

Dissertatio inauguralis . . . quam scr. Otto Zehetbauer, dioec. Jaurin. presb. Sopronii, Litfass 1893. VIII. 141. 8°.

Der Titel der Schrift, der sich mit den Worten des Petrus Lomb. (animas . . . corporibus infundi et infundendo creari l. 2. d. 18) oder des heil. Bonaventura (animae . . . creando infunduntur et infundendo producuntur 2. d. 18. a. 2. q. 3.) oder auch in etwas mit den des hl. Bernard (spiritus creando immittitur et immittendo creatur serm. 2. de Nat. Dni.) deckt, enthält kurz den ganzen Inhalt, Sätze sowohl wie Gegensätze. Aus ihm nahm der hochw. Herr Verfasser die Eintheilung, wie er sie des näheren S. 1 auseinandersetzt. Die Durchführung derselben — die nicht gerade ohne Schwierigkeit war, da sich sowohl Thesen, wie Antithesen vielfach berühren — kann ich nichtsdestoweniger als gelungen bezeichnen. Es ist in der Schrift mit sachlicher